

# Der Knabe im Moor

Von Annette von Droste-Hülshoff



1 O, schaurig ist's, übers Moor zu gehen,  
wenn es wimmelt vom Heiderauche,  
sich wie Phantome die Dünste drehn  
und die Ranke häkelt am Strauche.  
Unter jedem Tritte ein Quellchen springt,  
wenn aus der Spalte es zischt und singt -  
o, schaurig ist's, übers Moor zu gehen,  
wenn das Röhricht knistert im Hauchel!

3 Vom Ufer starret Gestumpft hervor,  
unheimlich nicket die Föhre.  
Der Knabe rennt, gespannt das Ohr,  
durch Riesenhalme wie Speere.  
Und wie es rieselt und knittert darin:  
das ist die unselige Spinnerin,  
das ist die gebannte Spinn-Lenor,  
die den Haspel dreht im Geröhre.

5 Da birst das Moor, ein Seufzer geht  
hervor aus der klaffenden Höhle.  
Weh, weh, da ruft die verdammte Margret:  
"Ho, ho, meine arme Seele!"  
Der Knabe springt wie ein wundes Reh,  
wär nicht Schutzengel in seiner Näh,  
seine bleichenden Knöchelchen fände spät  
ein Gräber im Moorgeschwele.

2 Fest hält die Fibel das zitternde Kind  
und rennt, als ob man es jage.  
Hohl über die Fläche sauset der Wind -  
was raschelt da drüben am Hage?  
Das ist der gespenstische Gräberknecht,  
der dem Meister die besten Torfe verzecht,  
Hu, hu, es bricht wie ein irres Rind!  
Hin ducket das Knäblein zage.

4 Voran, voran, nur immer im Lauf,  
voran, als wollt es ihn holen!  
Vor seinem Fuße brodelt es auf,  
es pfeift ihm unter den Sohlen  
wie eine gespenstische Melodei.  
Das ist der Geigenmann ungetreu,  
das ist der diebische Fiedler Knauf,  
der den Hochzeitsheller gestohlen!

6 Da mählich gründet der Boden sich,  
und drüben neben der Weide  
die Lampe flimmert so heimatlich.  
Der Knabe steht an der Scheide.  
Tief atmet er auf. Zum Moor zurück  
noch immer wirft er den scheuen Blick:  
Ja, im Geröhre war's fürchterlich,  
o schaurig war's in der Heide.